

Inhalt

Angemerkt	9
Auf der Suche Adventszeit Christfest	10
Singen tut einfach gut Adventszeit Kantate	12
Kommunikationsstörung 1. So im Advent	14
Wenn der Herr zahlt 2. So im Advent	16
Feuer für den Advent 3. So im Advent	18
Rechtschreibung im Advent 4. So im Advent	20
Unschlagbare Kinderlogik Christnacht	22
Ungeliebte Geschenke Christvesper	24
Licht vom Himmel 1. Sonntag nach dem Christfest	26
Zeit in der Schachtel Altjahrsabend Ostermontag Letzter So des Kirchenjahres – Ewigkeitssonntag	28
Als Mutter übers Feld ging Altjahrsabend	30
Ohne Plan und ohne Ziel Altjahrsabend	32
Letztes Jahr an einem Dienstag Neujahrstag	34
»Hätte, wäre, wenn ...« Neujahrstag	36
Den Himmel stützen Neujahrstag	38
Auf gute Nahrung achten Neujahrstag	40
Das Geschenk der Stille Neujahrstag	42
Duschen unter Licht Epiphantias	44
Das Vorbild von nebenan 1. So nach Epiphantias	46
Springen wie Riedle 1. So nach Epiphantias	48

Eine Welt voller Wunder	2. So nach Epiphania	50
Unerfüllte Wünsche	2. So nach Epiphania	52
Ausbildung zur Prinzessin	3. So nach Epiphania	54
Hinreißendes Kompliment	3. So nach Epiphania	56
Dreiundvierzig Cent	5. Sonntag vor der Passionszeit	58
Das Tier in deiner Kirche	4. Sonntag vor der Passionszeit Konfirmation	60
Eine starke Macht	4. Sonntag vor der Passionszeit	62
Hornhaut auf der Seele	Aschermittwoch	64
Ohne Rauch und Schwefel	Aschermittwoch	66
Weißt du noch – damals?	2. So der Passionszeit – Reminiszere	68
Von Holz- und anderen Augen	3. So der Passionszeit – Okuli	70
Leberwürste statt Leberwerte	3. So der Passionszeit – Okuli	72
Fröhlicher Aufstand	4. So der Passionszeit – Lätare	74
Ostern für Fortgeschrittene	Tag der Auferstehung des Herrn – Ostersonntag	76
Lohn der Gastlichkeit	3. So nach Ostern – Jubilate	78
Unordnung	3. So nach Ostern – Jubilate	80
Auf fremden Pfaden	3. So nach Ostern – Jubilate	82
Gute Nacht, Murphy	3. So nach Ostern – Jubilate	84
Die Biene im Zoo	3. So nach Ostern – Jubilate	86
Erinnerungen aus der Ritze	4. So nach Ostern – Kantate	88
Die Walküre im Gebüsch	4. So nach Ostern – Kantate	90
Der Wunsch an Gott	5. So nach Ostern – Rogate	92
Dreimal Heuwägelchen	5. So nach Ostern – Rogate	94
Altes Gebet neu entdeckt	5. So nach Ostern – Rogate	96
Es lebe der Vatertag!	Christi Himmelfahrt	98
Gott für Fahrradfahrer	Christi Himmelfahrt Kirchweih	100
Was Menschen verbindet	Tag der Ausgießung des Hl. Geistes – Pfingstsonntag	102
S-Bahn fahren im Ruhrgebiet	Tag der Ausgießung des Hl. Geistes – Pfingstsonntag 13. So nach Trinitatis	104

Den Rucksack voll Geschichten	Pfingstmontag	106
Vertreiben zwecklos	Pfingstmontag	108
Einmal auf links gedreht	Tag der Hl. Dreifaltigkeit – Trinitatis	110
Hoffnungslos? Aber nein!	3. So nach Trinitatis	112
Ein Lob auf gute Nachbarschaft	4. So nach Trinitatis	114
Popcorn umsonst	5. So nach Trinitatis	116
Ganz weit weg	5. So nach Trinitatis	118
Prinzessin und Tiger	6. So nach Trinitatis	120
Die Geschichte hinter dem Foto	6. So nach Trinitatis Taufe	122
Gibt es immer wieder Wunder?	3. So nach Trinitatis	124
Held meiner Jugend	8. So nach Trinitatis	126
Stille für den Feind	9. So nach Trinitatis	128
Lernen fürs Leben	10. So nach Trinitatis – Israelsonntag: Kirche und Israel.	130
Übersetzungs-Probleme	11. So nach Trinitatis	132
Es ist zum Heulen	11. So nach Trinitatis	134
Andreas Weg ins Leben	12. So nach Trinitatis.	136
Gott und die Mücke	14. So nach Trinitatis.	138
Wirklich weise Worte	15. So nach Trinitatis.	140
Bei Hitze auf dem Friedhof	16. So nach Trinitatis	142
Nicht zu einfach machen	17. So nach Trinitatis	144
Mehr Bänke bitte!	18. So nach Trinitatis.	146
Kurz gesagt	18. So nach Trinitatis	148
Aaalter, was für Namen?	18. So nach Trinitatis	150
Gotthelf hat Rücken	19. So nach Trinitatis	152
Unter Brüdern	19. So nach Trinitatis	154
Karl sagt: »Bassd scho«	20. So nach Trinitatis.	156
Verkehrte Welt	20. So nach Trinitatis	158
Von Mensch zu Mensch	21. So nach Trinitatis.	160
Morgendliche Herbstgedanken	22. So nach Trinitatis	162

Sprechen oder schreiben	22. So nach Trinitatis	164
Kollekte ist mehr	23. So nach Trinitatis	166
Was ist wirklich wichtig?	24. So nach Trinitatis	168
Ahnung von der Ewigkeit	Drittletzter So des Kirchenjahres	170
Mit Gott die Mokassins teilen	Vorletzter So des Kirchenjahres	172
Lutscher und Buß- und Betttag	Buß- und Betttag	174
Die Schönheit des Himmels	Letzter So des Kirchenjahres – Ewigkeitssonntag	176
Die eigene Endlichkeit	Letzter So des Kirchenjahres – Totensonntag	178
Der Himmel voll Musik	Letzter So des Kirchenjahres – Totensonntag	180
Herr H. und der Reli-Unterricht	25. April – Tag des Evangelisten Markus	182
Warum gleich aufregen?		
3. Mai – Tag der Apostel Philippus und Jakobus des Jüngeren		184
Predigen ohne große Worte	29. Juni – Tag der Apostel Petrus und Paulus	186
Denn Gott ist fröhlich	22. Juli – Tag der Maria Magdalena	188
Eine Frage der Ordnung	29. September – Tag des Erzengels Michael [Michaelis]	190
Krumm war Gestern	1. So im Oktober – Erntedankfest	192
Rechts und links wird überschätzt		
31. Oktober – Gedenktag der Reformation [Reformationsfest]		194
In alle Richtungen		
31. Oktober – Gedenktag der Reformation [Reformationsfest]		196
Ein kleiner bunter Regenschirm	1. November – Gedenktag der Heiligen	198
Ungemein liebenswürdig	11. November – Martinstag	200
Vogelnest im Fahrradkorb	11. November – Martinstag	202
Sechzig Sekunden	6. Dezember – Nikolaustag	204
Nikolausig bewegt	6. Dezember – Nikolaustag	206
Wie kommt die Fee in den Tee?		
27. Dezember – Tag des Apostels und Evangelisten Johannes		208
Stichwortregister.		210

Angemerkt

»Gegen Mitternacht wende ich mich an die Kellnerin, um die Rechnung zu begleichen. Zwei Radler und ein Schnitzel. Da sieht mich die junge Frau lächelnd an und sagt: ›Der Herr zahlt für alle.‹ Ich staune. Solch theologischen Tiefsinn hatte ich an diesem Abend nicht mehr erwartet.« ...

Jede Woche steht es links auf der Titelseite der evangelischen Wochenzeitung UNSERE KIRCHE: das »angemerkt«. 1700 Zeichen – knackig, humorvoll, nachdenklich, provozierend, aktuell – aufgegriffen aus dem wahren Leben der Autorinnen und Autoren. Und meist mit biblischem Bezug. Das »angemerkt« wird gern gelesen und ist beliebt: Die kurzen Texte sind seit Langem ein Markenzeichen der Zeitung.

In diesem Buch haben wir hundert der besten Texte gesammelt. Zum Nachlesen und Vorlesen, zum Schmunzeln und Weiterdenken. Als besonderen Service haben wir sie den Sonntagen des Kirchenjahres zugeordnet und mit einem ausführlichen Stichwortverzeichnis versehen. Eine wahre Fundgrube für alle, die kurze Impulse für Gemeindegruppen und Gottesdienste suchen.

Danken möchte ich Anne Heibroek, Uwe Herrmann, Gerd-Matthias Hoeffchen, Karin Ilgenfritz, Anke von Legat, Harald Mallas, Elke Stricker und Frauke Wagner für die Bereitschaft, aus ihrem „angemerkt“-Schatz diese Sammlung veröffentlichen zu dürfen.

Bielefeld im Juli 2019

Bernd Becker

Auf der Suche

Maria und Josef auf der Suche nach einer Herberge – im Frühling? Die Farben eines Bildes der Künstlerin Friederike Rave lassen das fast vermuten. Ja, passt das denn zu Weihnachten? Wenn es auf den Heiligen Abend zugeht, wünschen wir uns Schnee und klirrende Kälte. Erst dann, bei Frost und Dunkelheit, fühlt sich Weihnachten echt an. Lichterglanz und Wärme funktionieren dann besonders gut, Stimmung kommt auf. Und das ist gut so. Denn: Licht in der Dunkelheit und in der Kälte die Wärme – auch das drückt Weihnachten aus, macht die Botschaft von Weihnachten mit allen Sinnen erfahrbar. Friederike Rave geht einen anderen Weg. In ihrem Bild »Herbergssuche« zeigt sie nicht den glitzernden Nachthimmel mit Stern und Engeln, darunter die heimelige Krippe mit Hirten mit Schafen, Ochs und Esel. Nein, sie zeigt, was der Heiligen Nacht vorausging. Ungeschminkt. Realistisch. Ein Tag im Nahen Osten. Da hat der Schnee nur selten Platz.

Josef und Maria auf der Suche nach einem Ort für die Nacht. Das muss mühsam gewesen sein, nach dem, was die Bibel berichtet. Vielleicht auch entwürdigend. Überall, wo der Mann für sich und vor allem seine hochschwängere Frau um ein Dach überm Kopf bittet, gibt es Absagen und Ablehnung. Damit wird das Bild von der Herbergssuche zu einem Sinnbild, zu einer Ikone: Weggescheucht zu werden, wenn man Hilfe am dringendsten nötig hätte – das haben Menschen zu allen Zeiten erfahren. Und genau auf der Seite dieser Menschen steht Gott.

Ohne Wenn und Aber. Die Schwachen, die Armen, die Flüchtlinge und Asylsuchenden, die Schutz- und Hilfebedürftigen: Gott wird einer von ihnen. Gott lässt den Erlöser in einem Viehstall zur Welt kommen. Er lässt ihn als Wanderprediger unter Sündern und Ausgestoßenen leben. Und er lässt ihn am Kreuz als Aufrührer hinrichten. Wer Gott folgen will – und das ist die eine Botschaft von Weihnachten –, kommt am Stall nicht vorbei. Er muss da mit reingehen.

Die andere Botschaft lautet: Unser ganzes Leben ist eine Suche nach Herberge. Vom Augenblick an, in dem er geboren wird, ist der Mensch auf der Suche. Nach Schutz. Geborgenheit. Sicherheit. Lieben mich die Eltern? Bekomme ich einen Ausbildungsplatz? Eine Stelle im Beruf? Eine Partnerin, einen Partner? Ein Haus oder eine Wohnung? Später dann das gleiche wieder für die Kinder. Und schließlich, wenn alles geschafft ist, die bange Frage: Wie lange lebe ich noch hier, in dieser Herberge? Spätestens dann wird klar, worauf menschliches Suchen von Anfang an ausgerichtet ist: auf eine Herberge, die uns Geborgenheit, Trost und Kraft auf Dauer gibt. Über den Tod hinaus. »Unser Herz ist unruhig, bis es ruht in dir«, bekannten die Kirchenväter. Gott kommt in die Welt. Um denen nahe zu sein, die auf der Suche nach Herberge sind. [GMH]

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.

Johannes 1,14a

Singen tut einfach gut

Es war in den Osterferien auf Teneriffa. Blauer Himmel. Strandspaziergang, während daheim der Winter sich noch einmal zurückgemeldet hatte. Eine Dreijährige sang etwas undeutlich, aber inbrünstig vor sich hin. Ich verstand die Worte »Knilch« und »Sauerei«. Schließlich brachen wir Erwachsenen in Lachen aus. Die Kleine sang das Lied von der »Weihnachtsbäckerei« mit der Stelle: »Zwischen Mehl und Milch macht so mancher Knilch eine riesengroße Kleckerei.« Nur dass sie aus der Kleckerei eine Sauerei gemacht hatte. Das Wort war ihr wohl besser vertraut. Denn wie sie so am Strand ihren »Kuchenteig« aus Sand, Steinchen und sehr viel Wasser auf das Handtuch kippen wollte, ertönte der Schrei: »Mach doch nicht so eine Sauerei.« Die Kleine blickte kurz auf, suchte sich eine andere Stelle für ihren Kuchen und sang aus Leibeskräften weiter.

Den ganzen Urlaub über gingen mir Kinderlieder durch den Kopf. Angeregt durch das Mädchen summt ich oft vor mich hin. Mal war es der »Bi-babutzemann«, mal »Schmetterling, du kleines Ding«. Die meisten Melodien von Kinderliedern sind in Dur, nicht in Moll, und haben – zumindest auf mich – eine positive Wirkung. Ich war den ganzen Urlaub über gut gelaunt. Später habe ich bei einer langen Autofahrt sämtliche Gesangbuchlieder gesungen, die mir einfielen. Auch diese Lieder haben mir gutgetan. Ich glaube, ich habe das Singen neu für mich entdeckt. Vielleicht wird jetzt doch

ADVENTSZEIT

KANTATE

noch etwas aus meinem langgehegten Traum, mir einen Chor zu suchen. Singen tut einfach gut. [KI]

Singet dem Herrn ein neues Lied;
singet dem Herrn, alle Welt!
Singet dem Herrn und lobet seinen Namen,
verkündet von Tag zu Tag sein Heil!
Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit,
unter allen Völkern von seinen Wundern!

Psalm 96,1-3

Kommunikationsstörung

Die Welt ist voller Merkwürdigkeiten. Forscher haben jetzt Frösche entdeckt, die einander nicht hören können. Warum sie trotzdem quaken, weiß kein Mensch. Die grell orangen Tiere sind nicht größer als ein Daumennagel und kriechen im brasilianischen Urwald durch das Laub. Und wie Frösche das eben so tun, quaken sie dabei. Nur: Sie selbst und ihre Artgenossen sind genau auf dieser Quak-Frequenz taub. Sie nehmen die Rufe der anderen gar nicht wahr. Normalerweise dient das Quaken dem Anlocken eines Weibchens. Bei der untersuchten Art scheinen die Tiere sich aber über die Signalfarbe ihrer Haut zu finden. Die Rufe sind also verschwendete Energie; mehr noch: Vielleicht locken sie sogar Feinde an. Trotzdem quaken die Frösche weiter.

Der Vergleich zur Menschenwelt drängt sich auf: Da wird auch jede Menge geredet, ohne dass jemand es zu hören scheint. Vor allem im Bereich der Vernunft scheinen ganze Frequenzbereiche ausgeblendet. Man kann noch so viele gute Gründe anführen für Toleranz, für Gerechtigkeit, für Frieden, für Umweltschutz, für ein achtsames, menschliches Miteinander – auf diesem Ohr ist die Menschheit im Großen und Ganzen offenbar taub. Das ist bitter. Denn Gott hat uns ja die Fähigkeit zur Sprache geschenkt, damit wir einander verstehen und aufeinander und die Welt achtgeben. Warum wir uns immer wieder derartig taub stellen, weiß auch kein Mensch. Ein Trost: Die unkommunikative Froschart ist, aller evo-

lutionstheoretischer Wahrscheinlichkeit zum Trotz, noch nicht ausgestorben. Vielleicht haben wir Menschen ja auch noch eine Chance. Also: weiterreden bitte! [AvL.]

Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.

Sacharja 9, 9b

Wenn der Herr zahlt

Eine fröhliche Feier am Ende einer kirchlichen Tagung. Rund 50 der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sitzen noch gemütlich in einem rustikalen Brauhaus zusammen. Nach anstrengenden Debatten in den letzten Tagen wird jetzt gelacht, gegessen und getrunken. Gegen Mitternacht wende ich mich schließlich an die Kellnerin, um die Rechnung zu begleichen. Zwei Radler und ein Schnitzel. Da sieht mich die junge Frau lächelnd an und sagt: »Der Herr zahlt für alle.« Ich staune. Solch theologischen Tiefsinn hatte ich an diesem Abend nicht mehr erwartet; vor allem nicht vom Brauhaus-Personal. Sollte sich so handfest bewahrheiten, was Jesus in der Bergpredigt sagt: »Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet.« Oder will mir die Kellnerin um diese Zeit tatsächlich noch die Erlösungslehre näherbringen?

Als ich sie jedenfalls ungläubig ansehe, präzisiert sie ihre Auskunft: »Der Herr im weißen Hemd zahlt. Der da hinten!« Und sie zeigt auf einen mir bekannten kirchlichen Würdenträger, der offensichtlich die Rechnung für die gesamte Gesellschaft übernimmt. Das leuchtet mir auch gleich ein, denn er wurde während der Tagung in ein höheres Amt gewählt. So profan endet also die mitternächtliche Irritation im Restaurant. Aber so oder so – ich kann mein Portemonnaie in der Hosentasche stecken lassen. Und ich habe ein bisschen ein schlechtes Gewissen, denn ich bin wohl der Einzige, der hier in dieser Runde nicht nur getrunken, son-

ZWEITER SONNTAG IM ADVENT

dern auch gegessen hat. Vielleicht haben sich die anderen bewusst zurückgehalten, weil sie wussten, dass der Herr zahlt. [BB]

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Lukas 21, 28

Feuer für den Advent

Advent, Advent, der Ofen brennt. Jedesmal zu Beginn der dunklen Jahreszeit freue ich mich auf den Kaminofen im Haus meines Bruders. Flammen flackern, Scheite knistern. Der Rauch von Holzfeuer kratzt in der Nase. Draußen schmuddelt das Wetter vor sich hin; aber in der guten Stube zieht uns der Ofen mit heller Glut und Wärme in den Bann. Dieser Ofen ist für mich zu einem Sinnbild von Advent geworden. Nicht nur wegen der Wärme und dem Licht, die er ausstrahlt. Obwohl allein das schon viel über die Botschaft von Advent aussagt. Nein, sondern weil ich mir jedes Jahr aufs Neue vornehme, mir selbst einen Kaminofen zuzulegen. Und regelmäßig daran scheitere. Und auch da ist die Nähe zum Advent ja offensichtlich.

Was nicht alles dagegen spricht, das Vorhaben in die Tat umzusetzen! Zu teuer, zu aufwändig, Dreck bei der Installation. Jetzt meine ich nicht den Advent, sondern den Kaminofen. Aber beim Advent kommt doch auch immer wieder etwas dazwischen. Zu viel Arbeit, Wohnung dekorieren, die Familie fordert ihr Recht. Eigentlich will ich ja Ruhe und Besinnlichkeit suchen. Ich *will* mich ja auf das Kommen Christi, auf Heiligabend einstimmen. Aber ... Naja. Und am Ende verschiebe ich den guten Vorsatz wieder aufs nächste Jahr. Wie beim Kaminofen.

Vergangene Woche habe ich mir übrigens einen gekauft. Mir kam ein Spruch aus Teenie-Tagen in den Sinn: Nicht labern. Ein-

DRITTER SONNTAG IM ADVENT

fach tun. Also hab ich's getan. Und jetzt sitz ich vor dem Ofen, blick in die Flammen und denke: Vielleicht klappt es ja diesmal auch mit dem Advent. [GMH]

Bereitet dem Herrn den Weg; denn siehe, der Herr kommt gewaltig.

Jesaja 40, 3.10

Rechtschreibung im Advent

O Tannenbaum! Fällt Ihnen etwas auf? Sie haben gerade das kürzeste Wort deutscher Sprache gelesen. O. Ein Buchstabe. Rekordhalter sprachlicher Selbstbeschränkung. Die Advents- und Weihnachtszeit wimmelt davon: O du fröhliche! O Heiland, rei die Himmel auf! Mit Ernst, o Menschenkinder! Und natürlich: Gottes Sohn, o wie lacht! Advent ist quasi O-Zeit. Insgesamt aber ist das einsame »O!« auf dem Rückzug. Kaum jemand gebraucht es noch im Alltag. Es wird verdrängt vom ... »Oh!«. Ein »h« mehr. Das fllt kaum jemandem auf. Selbst die Gebildeten im Land nehmen den Unterschied meist nicht mehr wahr. O oder Oh? Beides sind Ausrufe, so genannte Interjektionen. Beide ziehen ein Ausrufezeichen nach sich. Aber das eine (O!) ist eine Anrufung (Vokativ). Das andere (Oh!) Ausdruck des Erstaunens, der Überraschung; mit Komma vom folgenden Wort getrennt.

Und da wird's knifflig. O Gott! Oder: Oh, Gott! Beides möglich. Beim Ersten redet man Gott selbst an. Beim Zweiten – nun, möglicherweise auch. Aber irgendwie anders. Nicht so direkt. Helfen kann die Betonung: Bei »o Gott« vorne immer unbetont, bei »oh, Gott« betont. Und mit Pause. O weh. (Oder: Oh weh?) Selbst der Duden hat mittlerweile aufgegeben und macht beides möglich. Wir dagegen halten fest: O Tannenbaum! Dann singen wir den Baum an: Du toller Tannenbaum, du! Sieht dagegen ein Kind zum ersten Mal so ein Riesending in der Kirche stehen, ruft es berwl-

tigt und entzückt: Oh, (was für ein toller) Tannenbaum! O, oh. Dass uns das mal nicht ablenkt, wenn wir demnächst wieder Adventslieder singen. [GMH]

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch ! Der Herr ist nahe !

Philipper 4, 4.5b

Unschlagbare Kinderlogik

Der Papa sitzt traurig am Küchentisch. »Papi«, sagt seine Tochter tröstend, »am besten du übst jetzt den Rückwärtspurzelbaum. Wenn du ihn dann kannst, hast du wieder Grund, dich zu freuen.« So einfach kann das sein. Den Vater reißt nicht der Purzelbaum aus seiner Traurigkeit, wohl aber die Worte seiner siebenjährigen Tochter. Seitdem kommen ihm ihre Worte immer wieder mal in den Sinn und sorgen dafür, dass ihm ein Lächeln über das Gesicht huscht. Wenn es Dinge gibt, die traurig machen, ist das so. Aber dann muss man sich eben noch andere Dinge suchen, über die man sich freuen kann. So die Kinderlogik.

Ein anderes Beispiel: Es schneit. Die Kinder sind völlig aus dem Häuschen. Während die Erwachsenen fürchten, die Straßen könnten glatt sein und der Rücken bald vom Schneeschippen schmerzen, zeigen die Kinder helle Freude: Laut juchzend fahren sie mit dem Schlitten den Hügel hinunter und stecken die Erwachsenen an. Mit großem Eifer bauen die Kleinen Iglu und Schneemann.

Einen Tag später sinniert die Siebenjährige über die Vergänglichkeit des Schnees. Der Sommer sei toll, weil sie baden kann. Aber es sei blöd, dass es keinen Schnee gibt. Am Nachmittag hat sie das Problem gelöst. »Ich habe jetzt ganz viele Schneebälle gemacht und bei Papi in den Gefrierschrank gelegt«, erzählt sie. Ein fragender Blick ermuntert sie zu weiteren Erklärungen: »Dann hab ich im

Sommer Schneebälle. Obwohl das eigentlich nicht geht.« Mir fehlen die Worte. Aber mir kommt ein Bibelvers aus dem Römerbrief (5,5) in den Sinn: »Hoffnung aber lässt nicht zu Schanden werden.«

[KL]

Fürchtet euch nicht!

Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Lukas 2,10b.11